

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger. 1876-1880 1878

8.8.1878 (No. 182)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1021248](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1021248)

Wilhelmshavener Tageblatt

und Anzeiger.

Bestellungen auf das „Tageblatt“, welches täglich (mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen) erscheint, nehmen alle Postexpeditionen, für Wilhelmshaven die Expedition an. Preis pro Quartal 2 Mk. excl. Postaufschlag pränumerando.

Anzeigen nehmen auswärts alle Annoncen-Bureaus entgegen, und wird die kleinspaltige Corpus-Beile oder deren Raum für Hefige mit 10 Pfg., für Auswärtige mit 15 Pfg. berechnet.

Expedition und Buchdruckerei Roonstraße Nr. 82.

№ 182.

Donnerstag, den 8. August.

1878.

Deutsches Reich.

Berlin, 5. August. In Berliner Hofkreisen geht, wie man der „K. Ztg.“ mittheilt, das Gerücht von einer Wiedervermählung des Königs der Niederlande mit der Herzogin Elisabeth von Sachsen, Tochter des Großherzogs von Sachsen und Nichte des Königs der Niederlande, dessen Schwester die Mutter der erwählten Braut ist. Dieselbe ist 1854 geboren.

— Die Vermählung der Prinzessin Marie von Preußen mit dem Prinzen Heinrich der Niederlande wird am 24. August, Abends 6 Uhr, im Neuen Palais bei Potsdam stattfinden. Den Beschluß der Feierlichkeit wird der Fackeltanz bilden, der im Muschelsaale abgehalten werden wird.

— Die Konferenzen der deutschen Finanzminister haben heute in Heidelberg begonnen.

— Der zweite Sohn des Reichskanzlers, Graf Wilhelm v. Bismarck, der seinen sein Assessor-Examen gemacht hat, ist als Hilfsarbeiter in die Reichskanzlei „berufen“ worden.

— Die fachmännische Kommission für internationale Eisenbahnstatistik wird auf Einladung des Schweizer Bundesraths in der zweiten Hälfte des Monats September in Bern zusammentreten.

Berlin, 6. August. In Bezug auf die Verwendung der Wilhelmsspende theilt die „Chemnitzer Ztg.“ einen Brief des Professors Rühlmann aus Chemnitz an den General-Feldmarschall Grafen Moltke und die Antwort desselben mit. In dem Briefe Rühlmann's heißt es: „In dem 16. Wahlkreise des Königreichs Sachsen stehen alle Ordnungsparteien, Liberale sowohl als Conservative, treu geeinigt unter der Devise: „Mit Gott für Kaiser und Reich“ in hartem Kampfe gegen die Socialdemokratie. Die Periode unserer Wahlagitation ist aber auch nicht unfruchtbar an positiven Vorschlägen zur Lösung der socialen Frage geblieben, da es jedem einsichtigen Freunde des Vaterlandes und des Volkes nicht nur daran liegen kann, die Socialdemokratie zu besiegen, sondern auch daran, diejenigen Noth- und Uebelstände unserer gesellschaftlichen Organisation zu beseitigen, auf deren Befestigen die rasche Ausbreitung der staatsgefährlichen Lehren der rothen Internationale vorzugsweise zurückzuführen ist. Einer der schönsten Gedanken dieser Art, welcher wohl angethan erscheint, unendlich viel Noth und Elend aus der Welt zu schaffen und einen erheblichen Theil der socialen

Mißstände zu beseitigen, ist der: Von Reichswegen eine nationale Arbeiter-Pensions- und Invalidenkasse nach dem Prinzip der Knappschaftskassen zu gründen“. Es soll dies ein Institut sein, zu dessen Kasse von jedem Lohnthaler des Arbeiters ein kleiner Beitrag, und sei dies auch nur ein Pfennig, abzuführen ist und für welches auch jeder Arbeiter nach Maßgabe des ausbezahlten Arbeitslohnes einen gesetzlich festzustellenden Beitrag leisten muß. Die Erträge dieser Steuern würden den Zweck haben, dem Arbeiter in Zeiten der Arbeitsunfähigkeit durch Krankheit oder Alter eine ansehnliche Unterstützung zu gewähren, die ausreichend wäre, ihn vor eigentlichen Nahrungsvorgen zu schützen und davor zu bewahren, daß er die Barmherzigkeit seiner Mitmenschen durch Almosen in Anspruch nehmen müßte. Die Anregung zur Schöpfung einer ähnlichen Reichsanstalt wird jedenfalls in einer der nächsten Sessionen des Parlaments aus den Kreisen der Abgeordneten gegeben werden.“ — Graf Moltke antwortete: Vor einigen Tagen ist mir von anderer Seite ein ganz ähnlicher Vorschlag zugegangen. Ich finde den Gedanken zur Gründung eines Arbeiter-Pensions- und Invalidenfonds für ganz Deutschland aus den Erträgen der Wilhelmsspende so außerordentlich richtig und zeitgemäß, daß ich nicht verfehlen werde, denselben maßgebenden Ortes in Anregung zu bringen.

Berlin, 6. August. Die Reichsregierung übersandte an Rumänien, Serbien, Griechenland und Montenegro beglaubigte Abschriften des ratificirten Vertrages. Angesichts der Saumseligkeit der Pforte erwartet die „K. Ztg.“ eine ungeäumte Durchführung der Beschlüsse, falls nicht mit der Pforte, dann ohne dieselbe.

— Das dem neuen Reichstage vorzulegende Sozialistengesetz wird, wie die „Magd. Ztg.“ aus zuverlässiger Quelle vernimmt, den liberalen Parteien die Annahme einer Reihe von Bestimmungen zumuthen, wie sie sich in solcher Schärfe auch nicht entfernt in dem im Juni abgelehnten Gesetze vorfinden.

— Der vielfach beklagte Mangel an geeigneten Soldaten für die Unteroffiziers-Carrière hat in letzter Zeit in sichtlicher Weise abgenommen. Als ein wesentlicher Grund für diese erfreuliche Erscheinung wird die Errichtung von Kapitulantenschulen angesehen, in welchen nach Art der bürger-

Veräumte Jugend.

Roman in vier Büchern von Julius Große.

(Fortsetzung.)

In der Unterstube, wie im Baumgarten an der Regelbahn der Rautekronen saßen an langen, rohgezimmerten Tischen eine Menge Bauern — und den Vorsitz führte der Schulmeister Kunkel, wie der Maler Volktrat, der sich — wie wir wissen, auf einen ganzen Sommer lang hier angesiedelt hatte.

Das war an sich nichts Ungewöhnliches. Die reizende Umgebung des Dorfes war so reich an malerischen Motiven, daß sich oft schon Künstler auf längere Zeit hier aufgehalten hatten, um ihre Mappen mit Studien zu füllen. Erwin Volktrat allerdings blieb aus anderen Gründen hier wie in freiwilliger Verbannung, und die kurze Zeit hatte hingereicht, ihn bei Jung und Alt im ganzen Dorfe beliebt und angesehen zu machen. Ohne seiner Künstlerwürde etwas zu vergeben, war er zu einer Respectsperson, gleichsam zum Vicevorstand und Viceconsul der Ortschaft geworden.

Mit dem Grafen spielte er nach wie vor Schach — die Unterrichtsstunden bei der Comtesse allerdings hatten seit den letzten Tagen aufgehört, aber in den Bauernhäusern war er daheim und ersieht wie ein allgemeiner Vertrauensmann, Allerweltsonkel und Familienadvocat. — Der lieben Jugend fertigte er Fließbogen, Weitenlöten und Papierdrachen, den jungen Dirnen gab er Tanzstunden nach den Klängen einer Ziehharmonika, mit den Bauern spielte er Skat oder las ihnen die Zeitungen vor. Mit dem Schulmeister endlich trieb er Aufklärung — das heißt er stritt mit ihm über irgend ein Capitel aus Humboldt oder Herder oder führte noch hitzigere Debatten über die Landtagsverhandlungen, über die künftigen Wahlen und andere politische Fragen.

Jetzt saß die ganze Gesellschaft zunächst dem Baum an langen Tisch im Baumgarten, von wo man die Landstraße übersehen konnte, und wie den Greisen auf den Mauern von Troja explicirte der landkundige Schulmeister die ankommenden Fremden.

Ich will nichts gesagt haben — bemerkte er soeben, aber es wird ein großer Tag morgen, na, ich bin neugierig, wer den Vogel abschießt und in welches Fahrwasser wir hineinsegeln. Da schaut hin. Eben kommt der Oberjägermeister Rauchfuß von Bindeck und neben ihm sein Hauslehrer, der Birkmüller. Na, daß der nicht fehlen würde, konnt' ich mir denken, ist eine ganz brave Haut, aber ein Stubenhocker, kann keinen Maulwurf von einer Ratte unterscheiden — und schwarz in der Wolle gefärbt — alte Schule — Tholuf und Hengstenberg — das ist nichts für uns — aber ich will nichts gesagt haben.

Und wen seh' ich da — rief er wieder auf zwei Ankömmlinge deutend, die zu Fuß vorbeiwandernten — ist das nicht der Diaconus von Braunsfeld mit seinem Neffen — auch ein rarer Camerad — rutscht schon seit zehn Jahren als Vicar herum und hat ein Maulwerk wie die Posaunen von Jericho. Wenn der redet, fällt unsere alte Kirche ein, und das war noch das Wenigste, aber er hat an jedem Ort eine andere Braut — kriecht er endlich eine Pfarre, muß er geradezu würfeln, wen er heimführen soll — aber ich will nichts gesagt haben.

Na, nun aber wird's schön — fuhr er wieder fort — da kommt auch noch der Doctor Wiesner von Niederstetten — das ist ein Mann — der versteht das Leben und Lebenlassen, ist ein großer Jäger vor dem Herrn, auch Kegelschieber und Bienenvater — dann möcht' ich's wünschen, hat aber eine Masse armer Verwandtschaft — da ist mir unser Vicar immer noch lieber trotz alledem und alledem.

Aber wie ist das? begann jetzt Volktrat und blickte aus der Zeitung auf, in der er gelesen hatte. Ich denke, Gier Tannenbergs hat die Pfarre schon so gut wie in der Tasche. Wozu also die ganze Spiegelfechtere? — Daß er mehr wußte, verschwieg er jetzt absichtlich.

Du mein Gott, sagte ein alter Bauer, freilich bekommt der Herr Vicar die Pfarre, schon seiner Braut halber — wenn er kommt. Aber mit dem Kommen scheint's seinen Haden zu haben, da muß etwas faul sein.

Freilich, rief der Schulmeister Kunkel, ob's faul ist! Er soll ja was Liebes gefunden haben — ja, ich hab es immer gesagt, den stillen Wassern und den Leisetretern ist nicht zu trauen, und wer weiß, wie viel Berg da am Rucken ist. Die liebe Comtesse soll krank sein schon seit ein paar Tagen.

lichen Fortbildungsschulen für die Vorbildung der Kapitulanten zur Unteroffizier- und Feldwebel-Paufbahn Sorge getragen wird.

Barmen, 3. August. Der auf der hiesigen Gemeindefasse beschäftigte Schreiber Reinhold Schmiedel aus Barmen, 16 Jahre alt, ist heute nach Unterschlagung einer Summe von 10,000 Mk. flüchtig geworden. Schmiedel war heute Mittag beauftragt, mehrere Geldbriefe mit obigem Inhalt auf dem Postamt abzuliefern, hat diesen Auftrag aber nicht ausgeführt, sondern sich mit dem Gelde aus Barmen entfernt. In seiner Begleitung befindet sich wahrscheinlich der 15 jährige Schreiber Ewald Rommeis aus Barmen, welcher bei der Polizeiverwaltung beschäftigt war und ebenfalls vermisst wird.

Ausland.

Wien, 6. Aug. Die heutigen Nachrichten aus Bosnien lauten etwas günstiger, in der Herzegowina gelang es den österreichischen Truppen leicht, den Widerstand zu bewältigen und die Hauptstadt Mostar zu besetzen. Desgleichen machten die Oesterreicher in Bosnien bei den Maglaj beherrschenden Stellungen gegen die Aufständischen bedeutende Fortschritte, so daß an einen ernstern Vormarsch gegen Maglaj schon heute gedacht wird. Die Stimmung der Bevölkerung ist ruhiger. Seltamerweise erhält sich in auswärtigen Blättern die Nachricht, ein türkisch-österreichisches Abkommen werde abgeschlossen, doch wird dem wiederholt widersprochen. Die einzige Rücksicht, welche Andrassy zum Eingehen auf den türkischen Standpunkt hätte bewegen können, wäre Sicherheit gewesen, daß die Besetzung keine Menschenopfer erfordern werde. Da heute aber von dieser Möglichkeit keine Rede mehr sein kann, da überdies die Türkei in Bosnien und der Herzegowina selbst machtlos ist, so entfällt für Andrassy jeder Anlaß, jetzt entgegenkommender zu sein, als zur Zeit, wo er durch ein Entgegenkommen hoffen konnte, die Besetzung unblutig durchzusetzen.

Die „Pol. Corr.“ meldet aus Konstantinopel: Bezüglich Bosniens verlautet, daß die Pforte am Samstag die letzten Instruktionen an Kara-theodori Pascha in Wien habe gelangen lassen. Sollte dann der Abschluß einer Uebereinkunft mit Oesterreich nicht gelingen, so behalte sich die Pforte weitere diplomatische Schritte bei den Großmächten vor. Nach aus Adrianopel bei der Pforte eingelangten Nachrichten hat der Generalgouverneur Fürst Dondukow-Korsakow der bulgarischen Deputation der Stadt Philippopel auf die Klage, daß Philippopel nicht zu Bulgarien geschlagen wurde, den Rath erteilt, vorläufig ruhig zu sein und sich mit der Hoffnung zu trösten, einige Jahre würden zur Verwirklichung ihrer Wünsche genügen. Der russische Botschafter Fürst Labanow protestirte gegen die Uebertreibung der politisch compromittirten Bulgaren aus Barna nach Konstantinopel, bezw. Kleinasien. — Aus Athen: In officiellen Kreisen wächst die Erbitterung, weil die Pforte die Bevölkerung in den Grenzdistrikten zur Unterzeichnung von Petitionen gegen die Gebietsabtretung zwingt. — Aus Bukarest: Bessarabien soll am 20. August formell an Rußland übergeben werden. Am gleichen Tage erfolgt die Demobilisirung der rumänischen Armee, mit Ausnahme der zur Occupation der Dobrudscha bestimmten Theile. Die formelle Besitzergreifung der Dobrudscha dürfte kaum vor Ende August stattfinden.

Rom, 6. Aug. Der „Köln. Ztg.“ schreibt man von hier: Als die zwischen Bismarck und Aloisi getroffenen Abmachungen werden hier bezeichnet: Stillschweigende Rückkehr des vertragsmäßigen Verhältnisses vor dem Bruche, Amnestie aller wegen der Kirchengesetze Verurtheilten, Rückkehr

der flüchtigen Bischöfe und Besetzung der erledigten Stühle nach altem Brauch. Sie werden indessen dort besser beurtheilen können, ob diese Angaben nicht der Wirklichkeit um ein bedeutendes Stück vorausseilen, wie mir scheinen will. — Czaski geht als Nuntius nach Madrid.

Mostar, 6. Aug. Einer Mittheilung aus Serajewo zufolge hat Hadshi Boja das religiöse Gesetz des Korans (Scheriat) als das ausschließlich bürgerliche Gesetz proklamirt. Die Aufregung unter der christlichen Bevölkerung hat sich in Folge dessen gesteigert.

Die österreichischen Truppen sind ohne Widerstand gefunden zu haben gestern hier eingetroffen und festlich empfangen worden. Die Consuln Wassitsch und Strang hatten sich nach Meffovich begeben.

Bukarest, 5. Aug. Das Blatt „Orient“ meldet: Die Türken verwüsten die ganze Umgebung von Barna angesichts der bevorstehenden Räumung dieses Platzes.

Preveza, 5. Aug. Von griechischer Seite wird behauptet, die Bezirke Margariti und Garamythia seien Räubern und Mördern preisgegeben, griechische Priester in den Straßen erschlagen worden. Den türkischen Behörden wird nachgesagt, daß sie die Missethäter vielfach unterstützten und ermunterten.

Marine.

Die Schiffszungenbrig „Kover“ traf am 31. v. Mts. in Neufahrwasser ein. Die Brig „Undine“ verließ Karlsrona am 1. d. M. und langte am 3. August auf der Rhede von Neufahrwasser an. — Die Corvette „Frya“ hat Befehl erhalten, sich vom Mittelmeere auf ihre Station nach den chinesischen Gewässern zu begeben. — Die Corvette „Elisabeth“, 15 Geschütze, Commandant Kapit. z. S. von Wiedeke, ist am 30. Juli cr. in Montevideo, und die Corvette „Nymph“, 9 Geschütze, Commandant Corvettenkapitän Sattig, am 30. Juli cr. in Plymouth eingetroffen.

Vermischtes.

Ueber einen Selbstmord-Versuch Nobilings wird der „Post“ berichtet: Nachdem der Meuchelmörder Nobiling so weit hergestelt war, daß er der Lazareth-Gehilfen der Charite nicht mehr bedurfte, übernahmen die Krankenpfleger der Lazarethstation der Stadtvoigtei Zeller und Koch die Abnahme resp. Anlegung der nöthigen Kopfverbände bei dem Verbrecher. Koch hat e am Freitag Abend dem Dr. Nobiling den üblichen Nachtverband anzulegen. Bei dieser Gelegenheit mußte Nobiling, als Koch sein Verbandzeug zusammenpackte, sich unbemerkt einer kleinen Verbandscheere zu bemächtigen, die er stahl und unter seiner Bettdecke versteckte. Koch hatte kaum die Zelle des Verbrechers hinter sich, als er noch einmal sein Verbandzeug nachsah und sofort den Verlust der Scheere bemerkte. Schnell schloß er die Zelle wieder auf und fand daselbst zu seinem Schrecken, daß Nobiling bereits den Versuch gemacht hatte, sich die Pulsader zu öffnen. Das Blut träufelte bereits hervor, doch der Beamte that sofort alles Mögliche, jede Gefahr zu beseitigen. Nobiling hatte sich bei dessen Eintritt so gestellt, als sei nichts vorgefallen, und die Hände und Scheere unter die Bettdecke gehalten. Doch schnell begriff der Beamte die Situation und entdeckte die That des Verbrechers und Selbstmörders. Nobiling meinte, als er sich entlarvt sah: „Wäre Koch ihm nicht wie ein Spürhund auf die Finger gewesen, er hätte längst Hand an sich gelegt.“ Nobiling's Verwundung ist eine leichte und angelegte Handschellen werden ihn nunmehr vor weiteren Selbstmord-Versuchen abhalten.

Wissen Sie nichts, Herr Maler? fragte wieder der alte Bauer. Sie konnten ja oft auf das Schloß.

Volktrat, dessen Blick inzwischen zufällig in die Zeitung gefallen, fand einen detaillirten und ziemlich übertriebenen Bericht über dem Scandal im Theater. Erbittert sprang er auf. Also, das wißt Ihr auch schon, da war meine Frage unnütz. Was geht mich die Geschichte an und Euer Vicar — mag ihn der Teufel holen! —

Mein Gott, sagte wieder der alte Bauer — nun nehmen Sie es wieder zu scharf, Herr Maler. Was ist's denn, daß er Ihnen was am Zeuge geflickt hat wegen der Fenster — das ist vorbei.

Nichts ist vorbei! — rief der Maler. — So nimmt man seinem Redemmenschen nicht den guten Namen und läßt ihn dann laufen aus Gnade und Barmherzigkeit. Mein, ich hab' noch ein Wörtchen mit ihm zu reden, der mir meine Ehre genommen. Oh' die Geschichte nicht klar ist wie der Tag, gehe ich nicht von dannen. Und kam's darauf an, daß Ihr mich hier behalten müßt bis zum Lebensende mit sorgenfreier Pension — mir wär's Recht. — Doch nun laßt mich in Frieden — und wieder vertiefte er sich in die Zeitung und blies dann Rauch seiner Pfeife in großen Wolken von sich.

Die Erwähnung jener Gerüchte hatte noch eine ziemliche Aufregung veranlaßt. Es bildeten sich Parteien für und gegen den Candidaten Tannenbergs. Sein strenges fleckenreines Leben wurde gepriesen, aber auch sein Ausbleiben als verdächtig und auffallend getadelt.

Plötzlich rasselte auf der Landstraße ein Korbwagen heran, auf welchem die robuste Gestalt des Ortsvorstehers Kreuzmann saß, während in dem leeren offenen Raum des Wagens, der vor dem Kautenkranz hielt, mehrere Kisten sichtbar waren.

Grüß Euch Gott miteinander, sagte der Vorsteher. Da sind wir wieder vom Wollmarkt. — Aha, find' ich Sie auch hier, Herr Maler — das trifft sich gut. Hier bringe ich die Kirchens Fenster, die gestohlen.

Allgemein war das Staunen, die Ueberraschung, ja der Jubel bei diesen Worten, Alles drängte sich heran, um dem Schulzen die Hand zu schütteln und ihm vom Wagen zu helfen.

Ja, wie ist das menschenmöglich? Wer ist der Räuber gewesen? Wo sind die Sachen gefunden worden? Und wer hat die Sachen gefunden? so klang es ringsum.

Endlich saß der biedere Kreuzmann vor dem geüllten Maßkrug am Tisch und begann zu berichten: — Ja, das ist eine wunderliche Historie und auch die alte Geschichte: Die kleinen Spitzbuben werden erwischt und die großen muß man laufen lassen. Also das war so: Gestern Abend sitzen wir ganz commod im blauen Schwan — ich und der Pächter von Reinhardtsgrün, da kommt auf einmal unser Vicar Tannenberg und ein Freund mit ihm — ich und noch ein paar Andere, auch einer von der Polizei mußten gleich mit auf den Bahnhof. Was war's? — da sollten eben Kisten verladen werden und ein kleiner buckliger Alter war dabei, der sich als Eigenthümer auswies. Halt! sagten wir da — erst die Kisten aufgemacht — wollen sehen, ob die Fische frisch sind oder faul. Der kleine Alte zappelte ganz gewaltig und machte einen Heidenlärm über Gewalt und Verrath — aber es half ihm nichts, die Deckel mußten herunter. Da kamen uniere Fenster zum Vorschein, die mit den Kleeblättern, ich keine sie ja von Kindesbeinen an. Nun ging das Lamento von Neuem an, ein vornehmer Herr hab' ihm die Sachen verkauft und er wäre ein geschlagener Mann und so weiter — aber es war alles umsonst, die Kisten wurden confiscirt, aber den Mann ließen wir laufen. Darüber war Mitternacht herangekommen und es war nun nichts mehr zu machen. Aber als wir nun heute Morgen in den englischen Hof kamen, um unsern Vogel zu fangen, Herrin von Flemming nämlich — der und kein Anderer war der Dieb — da hieß es, der sei schon durch die Lappen, aber Herr von Sterned war da und himmelhoch gute Worte gegeben, wir sollten die ganze Sache ruhen lassen und die Familie nicht in's Gerde bringen. Der von Flemming sei ja doch einmal mit Weissenboras verwandt und an dem Trödel liege gar nichts — das Zeug habe schon Jahr und Tag oben auf dem Fremdenzimmer im Schloß gestanden und kein Mensch habe es vermisst, bis auf einmal Feuerlärm geschlagen sei. Dann hat er — der Herr von Sterned, den Käufer entschädigt aus seiner Tasche und wir haben versprochen müssen. keinen Scandal weiter zu machen. Nun, wir haben's gern gethan, denn im Grund ist uns die Sache auch einerlei, wenn das Unrecht wieder gutgemacht ist — auch an Ihnen Herr Maler — wandte er sich zu Volktrat. Der Herr von Sterned will Ihnen eine Ehreerklärung geben, auch ein Schmerzensgeld, wenn Sie's verlangen.

(Fortsetzung folgt.)

— Wie ein in Riffingen weilender Kaffelaner dem „Kaffeler Tagebl.“ verräth, hat Fürst Bismarck sich wiegen lassen. Der Gewichtszettel lautet auf 243 Pfund 100 Gramm (13 Pfund mehr als im Juli vorigen Jahres). Auf die Frage, was der Fürst dazu gesagt, antwortete der Besitzer der Waage: „Ja schauen 'S, viel hot er net gesogt; er schüttelt' d' Kopp und moant, dös G'wicht wär' holt' a bisl' z'viel. A Tholer hat er m'r aber doch g'gebe!“

— Ueber eine Gefängnißscene berichtet die „Tribüne“: Der Direktor des Bagno zu Favignano (Oberitalien) begab sich vorigen Mittwoch in die Zelle eines Sträflings, um dieselbe, wie üblich, zu untersuchen. Kaum war er hier eingetreten, so stürzte sich auch schon der Gefangene auf ihn und warf ihn zu Boden. Sodann schlug er demselben mittelst eines Stück Holzes einen Nagel in die Schläfe. Auf das Jammergeschrei des Direktors eilte ein Wachmann herbei, der beim Anblicke der Blutthat sogleich vom Leder zog und mit seinem Säbel dem Mörder einen so heftigen Streich auf's Hinterhaupt versetzte, daß dieser augenblicklich mit gespaltenem Kopfe todt zu Boden stürzte. Unterdessen hatte auch der unglückliche Direktor, der übrigens noch ein sehr junger Mann war, seinen Geist ausgehaucht. Es war ein sehr aufregender Anblick, den Mörder und sein Opfer auf dem kleinen Raume ruhig neben einander gebettet zu sehen.

— (Wahlkuriosa.) Von der Bergstraße, 3. Aug., wird geschrieben: In Bensheim, dem Hauptstz der ultramontanen Partei unseres sechsten heftigen Wahlbezirks, ereignete sich der kleine Zwischenfall, daß ein ehrsamer Schornsteinfegermeister in seinem Arbeitskostüm ins Wahllokal tritt, in welchem die zum größten Theil aus „Ultramontanen“ zusammengesetzte Wahlkommission an der Urne saß. Der biedere Schornsteinfeger zieht seinen Wahlzettel und „o weh“, sagt einer der Commisäre, „Ihr Zettel ist ja ganz schwarz.“ „Blos auswendig, meine Herren“, erwiderte gelassen der Interpellirte, „inwendig ist er sauber, just umgekehrt wie bei Ihnen, meine Herren.“ — Der ultramontane „Starkenburger Bote“ nennt Deutschlands Söhne „vertheilt“ und die Gebildeten unter ihnen „Affensproßlinge!“ Zu welcher Sorte er seine ultramontanen Protektoren zählt, sagt dieser „Hiobsbote“ nicht.

— Ueber einen merkwürdigen Blitzschlag, der einen Wanderer auf der Landstraße traf, wird aus Trier berichtet: Am Dienstag, 22. Juli, verließ zwischen 5 und 6 Uhr Nachmittags ein Maurer aus Gutenthal einen Neubau zu Hüttgeswasen, um am andern Tage eine Arbeit in Morbach zu verrichten. Nachdem er die Hälfte dieses Weges zurückgelegt hatte, erreichte ihn ein Gewitter. Um sich vor dem Regen zu schützen, stellte er sich unter eine Fichte, und da ihm diese keinen Schutz gewährte, schickte er sich an, auf die Straße zu treten. Als er gerade den rechten Fuß auf die Böschung setzte und den linken noch im Graben hatte, traf ihn ein Blitzschlag, und zwar an der rechten Seite seines Körpers von der Brust nach unten, uß seine sämtlichen Kleider, das Hemd nicht ausgenommen, herunter, traf dann den linken Schuh von unten durch die Sohle herauf und verletzte dem Manne noch die beiden kleinsten Zehen, ohne daß zu sehen ist, wo der Blitzschlag seinen Arzweg genommen hat. Die rechte Seite des Körpers ist roth angelauten, während der linke Fuß dick angeschwollen ist. Eine des Weges kommende Frau und 2 Kinder schafften den Hingestreckten so weit weg, daß er nicht im Wege lag und liefen davon. Später fanden ihn 3 Männer und brachten ihn mittelst eines Gefährs nach Hause, nachdem sie seinen entblößten Körper durch ihre Kleider bedeckt hatten. Der vom Blitz Geoffene, der am Abend des Vorgangs noch sprachlos war, bezw. nur unverständliche Laute hervorbrachte, befindet sich recht wohl und weiß auch den Hergang genau zu erzählen.

— (Theologische Kühnheit.) Es geht doch nichts über theologische Kühnheit! Sogar über unabänderliche Naturgesetze versteht sie, sich kurzerhand hinwegzusetzen — sie deutet sie in der ihr just convenirenden Weise. Der hochwürdige H. S. Mc Arthur von der Calvary Baptist Church kam in seinem jüngsten sonntäglichen Discurs auf die Hitze der letzten Tage zu sprechen und versicherte, daß sich die Verheißung der heiligen Schrift: Weber soll dich die Sonne verwunden bei Tag, noch der Mond bei Nacht, allen guten Christen gegenüber buchstäblich erfüllen werde. Wenn man die Listen der in den letzten Wochen durch Sonnenstich Umgekommenen genau durchsehen wolle, so werde man finden, daß sich wenige gute Christen unter denselben befunden. Die meisten der Unglücklichen hätten sich ihr Schicksal durch übermäßiges Trinken oder sonstige Laster selber zugezogen. Was wohl dieser Hochwürdige z. B. über das Einschlagen des Blitzes in Kirchen und die dabei mitunter verurachteten Verluste an Menschenleben denkt? Sind es

etwa nur sehr gute oder sehr schlechte Christen, die ein solches Schicksal trifft?

— (Die Schiffschraube vor dritthalbhundert Jahren.) Der „N. Fr. Pr.“ in Wien sendet ein Abonment nachstehende interessante Mittheilung zu: „Bei einem Besuche, den ich vor kurzer den Sammlungen des Landes-Museums in Innsbruck abstatete, fiel mir ein Bild auf, welches Venus darstellt, die, mit zwei Nereiden auf einer Muschel ruhend, von einem schalkhaften Amor gesteuert, durch die Meereswogen fährt. Diese kleine Reise-gesellschaft nun fährt nicht wie jede andere beliebige Göttergruppe durch die Wogen mit obligat vom Zephyr geblähtem Segel, nein, sie fährt mit einem ganz nach modernem Zuschnitte konstruirten Motor, mit einer wirklichen wahrhaftigen Schiffschraube, wie sie unser Landsmann Kessel mehr als zweihundert Jahre später erfunden hat. Es ist die Zeichnung dieser Schiffschraube als solche nicht etwa zu verkennen, denn erstens ist sie in einer Größe von 12 bis 15 Centimetern dargestellt, und zweitens trägt sie das richtige Signalement ihrer Konstruktion an der Stirn: das Häuschen einer gewöhnlichen Landschnecke, welches gerade in Naturgröße in der Mitte des Apparates angebracht ist. Die Schraube zeigt sechs Flügel, also wohl doppelt so viel wie eine moderne Schiffschraube, indessen sind Stellung und Konstruktion dieser Flügel vollständig dem modernen Motor entsprechend. Freund Amor macht sich um diesen Fortbewegungs-Apparat zu schaffen, scheint also nebst andern Funktionen hier auch diejenige des Schiffs-Ingenieurs zu besorgen, und das ganze Arrangement läßt keinen Zweifel darüber übrig, daß Francesco Albani, geboren 1578, gestorben 1660, von welchem die Fresken im Palaste Verespi zu Rom gemalt sind und dem dieses aus dem Nachlasse Joseph Schager's stammende Bild zugeschrieben wird, um das Ende des sechzehnten oder Anfangs des siebzehnten Jahrhunderts eine förmliche Schiffschraube, allerdings nur mit Pinsel und Palette, konstruirte.“ Die Redaktion des oben genannten Blattes glaubt dieser interessanten Mittheilung nur beifügen zu müssen, daß die erwähnte radähnliche Schraube seitwärts am Schiffe angebracht ist; daß der kleine Amor Frau Venus schwimmend begleitet, ohne irgendwie mit der Schraube in Verbindung zu kommen; daß allerdings der Maler kein Segel angebracht hat, daß er aber den Schleier der Venus vom Zephyr segelartig blähen läßt, ein Zeichen, daß er den letzteren als Motor erkannt wissen will.

— Die Kaiserin Eugenie besuchte am Freitag unter dem Namen einer Gräfin von Pierrefonds ganz unerwartet die Stadt Wien, welche ihr elf Jahre zuvor einen so glänzenden Empfang bereitet hatte. Das Unglück scheint die Kaiserin menschlicher gemacht zu haben, sie fuhr nämlich nach der Landung des von Linz kommenden Dampfers nicht in die Stadt, sondern unternahm mit ihrer Hofdame erst eine zwei Stunden währende Spazierfahrt im Prater. Um halb 7 Uhr, in der Dämmerung, langte Eugenie im Hotel an, wo sie bereits erwartet wurde. Die Kaiserin stieg aus ihrem Wagen und versügte sich sofort in die von Marquis d'Halvin bestellten Appariements, welche sie Abends nicht mehr verließ. Die Kaiserin trug ein einfaches, schwarzes Sommerkleid und einen dunklen Hut ohne jeden Schmuck. Ein schwarzer Schleier deckte das Gesicht. Die leichte Hülle ließ noch immer erkennen, daß Eugenie's Schönheit unter der Last der Jahre und den Schlägen des Schicksals sich verflüchtigt habe. Die Kunst, die ewige Jugend wenigstens auf dem Antlitze festzuhalten, scheint Eugenie aber noch immer auszuüben und sie jecint den Hilfsmitteln der Schönheit nicht ganz untreu geworden zu sein. Aber die elajrische Gestalt der früheren Gräfin Montijo und der damals gefeierten Kaiserin der Franzosen ist verschwunden — keine Kunst hielt sie zurück. Aus der gefeierten Schönheit ist eine Matrone von allerdings bescheidener Fettleibigkeit geworden. Trotzdem ist dem Gang und den Manieren der Kaiserin ein gewisser Chic und eine Grazie verblieben, welche selbst nicht darunter litten, daß die Kaiserin sich ihrer alten Gewohnheit gemäß auf einen schwarzen Stuhl setzte. Am Sonntag machte ihr schon der deutsche Botschafter, Fürst Reuß, seine Aufwartung. Bekanntlich war dieser deutsche Prinz in früheren Tagen eine persona grata des Napoleonischen Hauses und erfreute sich der besonderen Gunst der graziosen Kaiserin. Am Sonntag besuchte, wie uns aus Wien telegraphisch wird, Eugenie in aller Stille das Grab des Herzogs von Reichstadt und legte darauf einen Kranz von Veilchen (bekanntlich ihre Lieblingsblume) nieder.

Stand des Hochwassers bei Wilhelmshaven am Donnerstag, 8. August: 8 Uhr — Min. Abends.

Bekanntmachung.

Wilhelmshaven, 6. August 1878.
Es werden in unserem Kammerei-Kassen-Lokale und sonst im Publikum von Steuerzahlern unausgesetzt Bedenken und Fragen über die Rechtsbeständigkeit der Steuerzahlungen zufolge der letzten Beschlüsse des Bürgervorsteher-Collegii vom 14., 24. Juni, 12. Juli cr. u. j. w. bezüglich der Anstellung des Herrn Röbbelen als provisorischer Kammerer laut. Zur Beilegung dieser Zweifel weisen wir darauf hin, daß jene Beschlüsse ohne rechtliche Bedeutung und deshalb von der königlichen

Landdrofsei durch Rescript vom 20. Juli cr. als nichtig aufgehoben sind.

Dieses Rescript sagt wörtlich an betreffender Stelle:

„Der Beschluß des Bürgervorsteher-Collegiums vom 14. Juni cr. überschreit die Befugnisse desselben. Dasselbe war gar nicht berechtigt, den Magistrat zur Erfüllung seiner Pflichten aufzufordern. Ebenso wenig hält sich der Beschluß vom 24. ej., sowie der vom 12. Juli cr. in den gesetzlichen Schranken. Auch ist der Wortführer nach dem Statut nicht berechtigt, Beschwerden über den Magistrat bei den vorgelegten Behörden zu verfolgen. Bis

zur Wahl eines Rechnungsführers muß es bei der jetzigen Einrichtung belinden“ zc.

Schon lange vor Eingang dieses Rescripts haben wir dem Bürgervorsteher-Collegium unsere vollständig mit dem Rescripte conforme Anschauung mitgetheilt und deshalb schon **unterm 4. Juli cr.** öffentlich bekannt gemacht, daß Steuern mit rechtsverbindlicher Kraft eingezahlt werden dürfen. Es behält daher lediglich bei dieser früheren Bekanntmachung sein Bewenden.

Der Magistrat.
Ratszynski.

Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die dem Gastwirth C. Dheim hier abgepfändeten Gegenstände, als:
3 vollständige Betten
zur Befriedigung des C. v. Garten in Westend am

**Freitag, 9. August,
Nachm. 5 Uhr,**

in der Wohnung des Schuldners öffentlich meistbietend gegen baare Bezahlung verkauft werden.

Wilhelmshaven, 1. August 1878.
Der Gerichtsvogt.
Kreis.

Visitenkarten

werden sauber, schnell und billigt angefertigt von

Th. Süß.

Targmagazin B. Janssen.

Neuheppens. Neustra. 5.

Die Specialitäten:

„**Marschall**“ = Magenbitter,
„**Runge's** Angostura-Minden-Bitter-Essenz,
„**Bocht**“ Aromatischer Magen-Liqueur von Runge & Doden in Leer,

die sich ihrer vorzüglichen Qualität wegen allgemeine Anerkennung erworben, halte fortwährend am Lager und zur Abnahme empfohlen.

Diedr. Alberts,
Belfort.

Gesucht.

Auf sofort ein junges Mädchen, welches Waschen und Plätten kann, bei

H. Frey,
Dittrichstraße Nr. 16.

Gesucht.

Auf sofort oder zum 1. September ein junges Mädchen zur Stütze der Hausfrau.

H. A. Knoop.

Holz-, Torf- & Kohlen-Handlung

G. Scholz

Wilhelmshaven (Elsaf), offerirt gegen sofortige Ordre zu nachstehenden Preisen per Comptant:

Englische Kohlen.

1 Last	Mark	43.—
1/2 "	"	21.50
1/4 "	"	11.—
100 Pfd.	"	1.20

Knabbel-Kohlen.

1 Last	Mark	36.—
1/2 "	"	18.—
1/4 "	"	10.—
100 Pfd.	"	1.—

Muskohlen.

1 Last	Mark	30.—
1/2 "	"	15.50
1/4 "	"	8.80
100 Pfd.	"	0.90

Preßtorf.

10 Ctr.	Mark	10.50
100 Pfd.	"	1.10

Holz.

1 Kub.-Meter . . . Mark 8.40

Geschäfts-Verlegung.

Mit dem heutigen Tage verlegte mein Geschäft nach der

Bismarckstraße 21,
vis-à-vis dem Park.

Wilhelmshaven, 31. Juli.

C. W. Transchel,
Schneidermstr.

Karlsbader Damen-Kapelle.

Von heute bis Sonntag:

Concert & Vorstellung

im
Deutschen Haus.

Diesem Buche verdanken schon viele Tausend

Augenleiden!

In dem Buche über
Dr. White's Augenheilmethode,
welches schon seit 1822 in vielen Auflagen erschienen ist, findet fast jeder Augenfranke etwas Passendes. Die darin enthaltenen Atteste sind genau nach den Originalen abgedruckt und bieten sichere Garantie der Richtigkeit. Dasselbe wird auf Franco-Bestellung und Beischluß der Frankirungsmarke (5 Pfg.) gratis versandt durch Traugott Ehrhardt in Großbreitenbach in Thüringen und vielen anderen Buchhandlungen, sowie durch die Expedition d. Bl.

Augenfranke

уага! уаа буиуага апыуаа ага

PS. Das alleinige Depot des ächten
Dr. White's Augenwasser

(à Flacon Mk. 1)

für Wilhelmshaven und Umgegend befindet sich in der Buchdruckerei des „Tageblatts“.

Th. Süß.

Anzüge

werden in kurzer Zeit von mir selber gut passend angefertigt.

L. Scheibe, Schneidermstr.,

Kronprinzenstraße (im Hause d. Schuhmachermstrs. Schrelz, 2 Tr.).

Geschäfts-Gröffnung.

Dem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mich in hiesiger Stadt

Kronprinzen - Strasse Nr. 13

als:

Handschuh-, Mützenmacher u. Bandagist
etabliert habe und bitte um gütigen Zuspruch, unter Zusicherung reellster Bedienung.

Heinrich Scherff.

NB. Handschuhe werden schnell und sauber gewaschen. **D. D.**

Das

Torfwerk Zwischenahn

liefert jetzt

schöne, trockene, kleinsodige

Waare und bitte ich um gefl. Aufträge.

Jever, im August 1878.

J. H. Jacobs.

Einem geehrten Publikum hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mich am hiesigen Plage als

Stein- und Bildhauer

niedergelassen habe und empfehle mich bestens zu allen in mein Fach schlagenden Arbeiten. Grabdenkmäler aus Marmor und Sandsteinen, sowie alle Bauarbeiten zc. unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung.

Es bittet um geneigten Zuspruch

L. Zwingmann,

Wilhelmshaven, verläng. Königstraße (nach B.-fort).

Zu vermieten.

Im Auftrag habe ich eine Oberwohnung, zu Sedan (Neuende) belegen, sofort anzutreten, zu vermieten.

Wilhelmshaven. **Carl Reich.**

Hanf-Couverts

per Mille von Mk. 4.50 an, mit Firmadruk von 5.50 an, empfiehlt in diversen Größen und Mustern die

Buchdruckerei d. „Tageblattes“.

Th. Süß.



Wilhelmshav.
Schützenverein.

Dienstag, den 13. d. Mts., Abends 8 Uhr:

General-Versammlung

in der Wilhelmshalle.
Antrag auf Besprechung, die Tour nach Jever betr.

Der Vorstand.

Donnerstag, den 8. d. M.
werden auf meiner Regelpbahn

Guten versegelt,

wozu freundlichst einladet

Gilers,

Gastwirth in Sedan.

Stenografie.

Alle Curjus-Theilnehmer werden hiermit zu einer am Sonnabend, den 10. August, im Gruff'schen Lokale (Neuheppens) stattfindenden

Vorbesprechung

freundlichst eingeladen.

Die Fahrt nach Helgoland

findet bestimmt

Sonnabend,

den 10. August

statt.

Abfahrt 1 Uhr.

**Thomas,
Buchmeyer.**

Frische

Salzkuchen,

6 Stück für 10 Pfg., empfiehlt

C. Windt, Bäcker,
Kronprinzenstraße.

Gesucht.

Auf sofort ein Schuhmacher-gefelle. **W. Kraemann.**

Die Benutzung der Weide des von mir gepachteten Grundstücks hinter den Bootenhäusern habe ich für dieses Jahr Herrn Ober-Jnspector **Klingenberg** und dem Bootsen Herrn **Greif** übergeben, vorbehaltlich meiner Rechte.

Wilhelmshaven, 6. August 1878.

B. Wilts.

Auf Obiges Bezug nehmend, mache ich aufmerksam, daß ohne mein Wissen nicht geblücht werden darf.

W. Greif.

Zu vermieten.

Auf 1. November zwei kleine Familien-Wohnungen.

Näheres b. Restaurat. Ringius.

Verloren.

Am Sonntag, den 4. d. Mts., Nachm. zwischen 5—6 Uhr ein Kinder-Korallenhalband, vom Parkthor am Admiralitäts-Garten entlang bis zur Adalbertstr. Nr. 3. Wiederbringer erhält eine gute Belohnung Adalbertstraße Nr. 3.